

ESTD

2017

DIE PELLE

OFF THEATER

Prime Meat





siehst du
da siehst dus
da siehst dus doch
da siehst dus doch mal wieder
was du schon siehst
was du schon wieder siehst
was siehst du denn schon wieder
siehst du denn schon wieder was
was kannst du schon sehen
was kannst du schon gesehen haben
was willst du denn gesehen haben
was hättest du überhaupt sehen können
hättest du überhaupt was sehen wollen
siehst du
so siehst du aus
das sieht doch ein blinder mit der krücke

(Franz Mon)

Die Pelle

Schwarzes Theater in vier Folgen von Hannes Krug

Ulrich: Dominic Kriegel

Arthur: Hans-Peter Pollmer

Die Metzgerin: Nora Snapeldore.

Friedemann: Christoph Röder

Der Teufel: Philipp Brammer

Die Gehilfen: Lena Oberländer, Thomas Heinz

Der Musiker: Fabian Riemen

Die Gitarre: Marie

Würstchenmann 3: Bernhard Raithel

Würstchenmann 4: Frank Ruckdeschel

Wurstkäufer: Alexander Kaiser, Robert Bogler, Mona Schultz

Die Stimmen: Andrea Herzing, Katharina Langguth, Anastasia Weinmann

Bildgebende Leitung: Ingo Franz

Musikalische Leitung: Oliver Barfknecht

Gesangsleitung: Katharina Langguth

Geräuschkulisse: Markus Plietsch

Requisiten: Karin Köppel

Bühnenbau: Bernd Schaller

Licht + Ton: Robert Bogler, Bernd Schaller

Maske + Hairstyling: Mirko Pollmer

Fotografie: Patrick Findeiß / Harald Dietz

Bier + Probenraum: Alexander Kaiser

Fachmedizinische Beratung der Stimmen: Peter Schreiber-Schlegel

Buch + Regie: Hannes Krug | Katharina Langguth | Robert Bogler

© Uraufführung 8. April 2018



Arthur, geboren als Peter Pollmer in Gera, Studium in Dresden, seit 1995 am Theater Hof, als Bariton im Chor und in Operetten ganz groß.

Ulrich, geboren als Dominic Kriegel in Hof. Strafverteidiger in Weiden. Beim Theater seit
Larpurlahr und Lofft der Studiobühne Leipzig während seines Studiums.



Hannes Krug,

Autor und Regisseur der Pelle in Kiel geboren, nach Hof geworfen und aufgewacht im KunstKaufHaus. Schreiben ist Luft holen, ausatmen und das Blut in den Ohren sausen hören.

Die Pelle: Was bedeutet Schreiben für Dich?

Hannes: Geschichten schreiben ist essenziell - je nachdem wonach mir gerade ist. Aber das Faszinierende am Schreiben sind die Menschen und ihre Reaktionen. Wie in Briefen, den Antwortbrief hab ich immer mit Herzrasen an einen sicheren Ort getragen, um ihn zu lesen. So tun, als hätte ich ihn noch nicht gelesen, ihn nochmal lesen und fast zerlesen, dadurch, dass ich mich in den Schreibenden wieder und wieder versetze. Theater ist jetzt die Steigerung davon. Die Perspektive jedes Einzelnen macht mich völlig fertig. Im positiven Sinne. Du gibst den Akteuren was zum Sprechen, eine Musik, ein Bild - schließlich entsteht Emotion.

Die Pelle: Warum wolltest du unbedingt ins KunstKaufHaus?

Hannes: Es geht um das Gefühl im KKH. Ich komm da rein und es riecht schon nach

Bühne. Nach Bier, Bühne und Kunst, verschwitzte Bands hängen wie Rauch in allen Ecken. Der Alex Kaiser macht das ja schon seit sieben Jahren und dieses Feeling, dass das nicht nur ne normale Kneipe um die Ecke ist, das war von Anfang an da.

Die Pelle: Ihr probt nun seit einem halben Jahr jedes Wochenende im KKH. Wie ist diese Zeit für dich?

Hannes: Es ist so viel Unvorhergesehenes, Erstaunliches passiert. Es geht darum sich darzustellen, in eine andere Rolle zu schlüpfen. Man will die Perspektive wandeln um wahrgenommen zu werden und zwar auf eine andere Art wahrgenommen werden als im Alltag. Durch die wöchentliche gemeinsame Arbeit sind neue Freundschaften entstanden und alte wieder tiefer geworden.

Die Pelle: Was war für dich bis jetzt ein Highlight auf den Proben?

Hannes: Meine Hauptdarstellerin, Nora Snapeldore. Die sich als Vegetarierin und mit ihren jungen Jahren so wunderbar auf die Rolle der Metzgerin eingelassen hat. Dinge ausprobiert, selbst so Sachen wie sich in frischem Fleisch suhlen. Eine weitere tolle Erfahrung war das Ding mit

den Entscheidungen. Ich war ja selber noch nie Regisseur oder hab eine Ausbildung in dieser Richtung, aber ich habe gespürt, wie schnell man Entscheidungen treffen muss. Wie das Adjektiv-Killen, wenn alle an ein Stück oder an eine Idee glauben, danach gieren, dass es jemanden gibt, der etwas entscheidet. Nicht über die Köpfe hinweg, aber den Schneid hat, das Metzgersbeil in die Hand zu nehmen.

Die Pelle: Was sagt Die Pelle eigentlich aus?

Hannes: Ionesco hat hier die beste Antwort. Über seine „Stühle“ sagte er: „Die Welt erscheint mir mitunter leer von Begriffen und das Wirkliche unwirklich. Dieses Gefühl der Unwirklichkeit, die Suche nach einer wesentlichen, vergessenen, unbenannten Realität, außerhalb derselben ich nicht zu sein glaube, wollte ich ausdrücken – mittels meiner Gestalten, die im Unzusammenhängenden umherirren und die nichts ihr eigen nennen außer ihrer Angst, ihrer Reue, ihrem Versagen, der Leere ihres Lebens. Wie könnte ich, da die Welt mir unverständlich bleibt, mein eigenes Stück verstehen? Ich warte, daß man es mir erklärt.“





Jeder Mensch hat eine innere Stimme, die ihm sagt, was er zu tun hat.
Ich hab halt zehn davon.
Nora Snapledore, Abiturientin und seit 2005 aktiv im Theater Hof.

Stimme 1: Haltet ein, schaltet euren Verstand ein.

Stimme 2: Wir sind es, die euch freien.

Stimme 3: Wir helfen euch! Wir kümmern uns!

Stimme 1: Hat er das gesagt, hat er es wirklich gesagt?

Stimme 2: Durchzudrehen, nicht durchzudrehen, wir?

Stimme 3: Wer ist er bloß, wie kann er es wagen? Durchzudrehen!

Stimme 1: Bleib doch noch, so geh nicht fort.

Stimme 2: Halt die Klappe, Schwester, sonst drehst du auch noch durch.

Stimme 3: Arthur, Ulrich lässt uns drehen, tanzen, freien dich und freien uns.

Die Stimmen: Andrea Herzing, Katharina Langguth, Anastasia Weinmann.





Der Teufel, geboren als Philipp Brammer aus Stade. Während der Schule in der städtischen Pathologie gearbeitet, in die Atomanlage ist er nicht reingekommen. Als 20-jähriger nach Wien gezogen, Regie-Studium am Max Reinhardt Seminar, weiter ans Burgtheater parallel jahrelang Luftgitarren-Wettbewerbe präsentiert. Dann kommen die Engagements und führen ihn bald nach Hof an die Saale.

Der Teufel: Scham? Welch wunderbares Element im Menschen.
Aus Scham werden fantastische Morde begangen.

Friedemann: Meine Tochter, sie kennt es nicht anders, hat es nie gekannt.

Die Metzgerin: Ich kenn es nicht anders. Hab es nie gekannt.
Koche meine Suppe, meine Wurstsuppe. Jeden einzelnen Tag.



Philipp Brammer

Nora Snapeldore

Christoph Röder

Friedemann, geboren als Christoph Röder, Videojournalist bei TV Oberfranken.
Beim Theater war er seit seiner Studienzeit in Regensburg an fast 20 Theater-Musical-Produktionen beteiligt. Zudem hat er sich mit dem Hofer Höckerschwan angelegt.



Metzgersgehilfin 2, geboren als Lena Oberländer
aus Münchenberg, Teamleiterin in Hof. KKH-Veteranin.



- 1: Warum bist Du bei der Metzgerin? Weißt Du es? Streng Dich an, Saftfleisch.
- 2: Die gute Wurstsuppe? Obdach? Heimat?
- 1: Weil Du schaffst und nicht fragst.
- 2: Fragen soll ich?
- 1: Niemals fragen, Schwester, knien sollst du. Sag es laut. Sag es deutlich.
- 2: Ja, wenn sie es wünscht, wenn sie es wünscht, werde ich alles für sie tun.
- 1: Für die Metzgerin.
- 2: Unsere Metzgerin!

Der Musiker, geboren als Fabian Riemen. Studiert in Hildesheim Philosophie und Kunst, Literatur und Theater. Er arbeitet als Dramaturg und Produzent für Theater- und Filmproduktionen. Mit „Jedermann“ ist er als erfolgreicher Musiker regelmäßig auf Tournee.





Anker hoch mit der schwarzen Serie

Nur wer die Leier schon hob
Auch unter Schatten,
Darf das unendliche Lob
Ahnend erstatten.

Nur wer mit Toten vom Mohn
Aß, von dem ihren,
Wird nicht den leisesten Ton
Wieder verlieren.

Mag auch die Spiegung im Teich
Oft uns verschwimmen:
Wisse das Bild.

Erst in dem Doppelbereich
Werden die Stimmen
Ewig und mild.

(Rainer Maria Rilke)



Die Weltbevölkerung hat sich in den vergangenen 50 Jahren verdoppelt und die globale Fleischproduktion mehr als verdreifacht. Bis 2050 wird sie noch einmal um 85 Prozent wachsen, erwartet die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO).

Auf landwirtschaftlichen Betrieben wurde früher jedes Teil vom Tier genutzt. Auch die traditionelle Kronfleischküche und das Metzger- und Fleischhauer-Handwerk verwendeten das ganze Tier. Heutzutage werden üblicherweise je nach Art nur 40 bis 55 Prozent eines Nutztieres verwendet, und nur etwa ein Drittel macht „edle“ Teile wie das Muskelfleisch aus.

1984 aß jeder und jede Westdeutsche 1,5 Kilogramm Innereien. 2002 waren es in ganz Deutschland noch 650 Gramm und im Jahr 2015 nur noch rund 100 Gramm. Wo ist er hin, der ganze Rest?

(Quelle: FLEISCHATLAS 2018 der Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatique.)



Das Publikum will nicht von kuscheligen Wattestäbchen sauber gebohrt werden. Es will einen hell leuchtenden glühenden Laternenpfahl als Theater in die Eingeweide gerammt bekommen. (Werner Schwab)



Do not go gentle into that good night

Do not go gentle into that good night,
Old age should burn and rave at close of day;
Rage, rage against the dying of the light.

Though wise men at their end know dark is right,
Because their words had forked no lightning they
Do not go gentle into that good night.

Good men, the last wave by, crying how bright
Their frail deeds might have danced in a green bay,
Rage, rage against the dying of the light.

Wild men who caught and sang the sun in flight,
And learn, too late, they grieved it on its way,
Do not go gentle into that good night.

Grave men, near death, who see with blinding sight
Blind eyes could blaze like meteors and be gay,
Rage, rage against the dying of the light.

And you, my father, there on the sad height,
Curse, bless, me now with your fierce tears, I pray.
Do not go gentle into that good night.
Rage, rage against the dying of the light.

(Dylan Thomas)





Die Katastrophe beginnt damit, dass man aus dem Bett steigt

(Thomas Bernhard)

Mit Dank und in chronologischer Reihenfolge:

Friedrich Nietzsche, Arthur Schopenhauer, Carl Maria von Weber, der Freischütz,
Tom Waits, William S. Burroughs, The Beatles, Poems for Laila, Shakespeare der Sturm,
Kid Kopphausen, T.S. Eliot, Friedrich Wilhelm III, Heraklit, Rainer Maria Rilke, Peter Gabriel,
Werner Schwab, Statler und Waldorf, Joachim Ringelnatz, Franz Mon, Max Goldt, das
Matthäusevangelium, Albert Camus, Dylan Thomas, Lamb - Gorecki, Thomas Bernhard.



Esse est percipi.

**Sein ist
wahrgenommen
werden.**